

## ES GIBT AUS DIESEM FRÜHLING

Es gibt aus diesem Frühling  
kein Entrinnen.  
Du stehst im Garten,  
festverwurzelt  
und musst blühen  
und musst warten,  
bis eine, die sich selbst  
nicht konnte finden,  
Dich pflückt ...

HO! GROSSES MEER!

Ho! großes Meer!  
Hei! weiter Wind!  
Wir nebenher.  
Wir sind! Wir sind!!  
Wir schöpfen den Tag  
zum tiefsten Grund.  
Wir machen aus Heute  
das Morgen kund.  
Und unser tiefgefundener Fund:  
Ho! großes Meer!  
Hei! weiter Wind!

## HAFEN

Die schwarzen Fluten überströmen zärtlich ihre Narben  
und mühen sich um feierabendlich Gepränge.  
Verschlafne Bootslaternen darben  
aus verblichnen Gläsern blinde Farben.  
Durch nebelkalten Schornsteinrauch,  
der über Wasser seinen Werktagshauch  
verbittert, gleiten müde Fischersänge . . . . .

Ein großes Heimweh tröstet in den Mastgestängen,  
das große Heimweh,  
das doch selbst nicht Heimat hat,  
nicht einmal Heimat hat  
in müden Fischersängen . . . . .

## DU MÖCHTEST DIESEM TAGE

Du möchtest diesem Tage  
eine zweite Sonne schenken,  
den Abend mit den übervollen Händen halten.  
Du möchtest diesen Blüten,  
die sich kaum entfalten,  
du möchtest ihnen ihre Reife rauben.  
Du möchtest glauben  
und du möchtest deinen Nachen  
in Seen ohne Inseln lenken.

Und du darfst nicht diesen Tag  
zu Ende denken ...

## EINMAL SO MÜD SEIN DÜRFEN

Einmal so müd sein dürfen  
wie der Abend,  
der in sich selbst verblutet ...

Einmal die müden Flügel  
hängen lassen dürfen  
und für eine lange Nacht  
einen Zweig haben  
am Geigenbaum,  
der  
vor einer lärmverebbenden Stadt  
den Stern im Brunnen hütet . . . . .

Du wirres Werktagtreiben:  
Einmal so müd sein dürfen!

## VOR DEN TOREN MEINER STADT

Vor den Toren meiner Stadt  
ist Ebene.  
Ich trug die Berge ab  
mit Schwielenhänden  
und türmte sie zu einem Wall  
und muss nun hinter diesem Wall  
verenden . . . . .

Vor den Toren meiner Stadt  
ragt Ruhe ...  
O, blinde Taubheit,  
donnre mir ins Ohr:  
dass morgen mich der Lärm erschlagen hat!

## WENDE

Noch einmal schenkte mir der Sommerabend  
seine tausend Zärtlichkeiten  
und teilte mir verschwendend, was an Knospenheimlichkeiten  
er einen Sommer lang sein Eigen nannte.  
Und alles Wollen wurde Müssen.  
Der Blumenkelche Ahnen herbes Wissen:  
dass diese schwere Pracht in einer einz'gen Nacht verbrannte . . . .

----- --

Und dann –  
am andern Morgen – –  
war es Herbst -----

## VOM INNENLEBEN DER HOSE

Was weißt, oh Onkel Theo du, vom Innenleben deiner Hose?  
Wenn du nicht lügen willst und ehrlich bist – du kennst es nicht!  
Das Innenleben deiner Hose ist noch ungeklärter als das Seelenleben  
der Mimose,  
es ist ein ungelüftetes Geheimnis, das – wenn überhaupt – nur dunkel spricht.  
Du musst, oh Mensch, mich, bitte schön, nicht missverstehen:  
Die Beine, die in deiner Hose wandeln, sitzen oder gehen,  
sind nicht das Innenleben deiner Hose, und erst recht nicht dein Gesäß.  
Hast du, oh Mensch, in deine Hose jemals intensiv hineingesehen,  
hast du je unternommen, deine Hose einmal umzudrehen?  
Nein! Und deswegen sahst du niemals deiner Hose Innerstes.  
Da klemmst sie abends in den Hosenspanner oder hängst sie über einen Bügel,  
du schmeißt sie in die Ecke, je nachdem du ordentlich veranlagt oder nicht,  
und wenn du viel für deine Hose tust, so streichelst du von außen sie  
mit einer Bürste oder Pferdestriegel.  
Doch hast du keine Ahnung, was das Innenleben deiner Hose dazu spricht.  
Du lebst mit ihr in engster Symbiose – – –  
Und was, oh Mensch, was weißt du von dem Innenleben deiner Hose?  
Ich gebe zu, ihr zugeknöpftes Wesen  
Verhindert es, in ihrem Innersten zu lesen,  
doch andererseits, du würdest, und man würde es ihr sehr verargen,  
wenn sie offen wär’.  
Vielleicht ist sie des Nachts in ihren Träumen eine Wind- bzw. eine Wasserhose,  
und ist, wenn du sie morgens anziehst, überhaupt noch nicht zurück  
aus ihrer Traum-Metamorphose;  
Vielleicht hat deine Hose eine richtiggehende Psychose,  
ist schizophren bereits durch Konflikte zwischen dir und ihr!  
Wie oft, zum Beispiel, mag sie wohl von Schnaps, Wein- oder Bier-,  
von Knoblauch- oder Zwiebelduft betäubt ohnmächtig liegen in Narkose –  
du aber zwingst sie auszugehen, du, der du Zwiebeln oder Knoblauch frisst!  
Ich bitte herzlich, sorgt dafür,  
dass ihr ein wenig mehr vom Innenleben eurer Hose wisst!

## DIE KINDER DER INDER

Die Kinder  
der Inder,  
das sind die Inderkinder.  
Wenn diese Kinder größer sind,  
dann sind sie nicht mehr länger Kind;  
dann sind die Inderkinder  
erwachs'ne richt'ge Inder  
und außerdem noch Sünder  
und kriegen wieder Kinder.

Die Kinder dieser Inder  
sind Inderkindeskinder;  
die bleiben auch nicht ewig Kind,  
und wenn sie groß geworden sind,  
dann nehmen sie zwecks Zeitvertreib  
und zwecks auch sonst ein Eheweib  
und die Familiengründer  
die kriegen wieder Kinder.

Die Kinder dieser Inder  
sind Inderkindeskinder,  
die wachsen auf, die werden groß,  
dann geht's von neuem wieder los:  
Sobald sie heiratsfähig sind  
(das geht in Indien sehr geschwind) –  
was jetzt kommt, sieht ein Blinder,  
es holt aus dem Zylinder  
kein Zauberer geschwinder  
die vielen, vielen Kinder –  
und immerzu sind's Inder.

So kommt es, dass in Indien  
(das muss man mal verkünden)  
vierhundert Millionen  
Inder wohnen.

